

Bücher

Sigmund Freuds Psychoanalyse — Größe und Grenzen

Die Größe Sigmund Freuds liegt in seiner Ehrlichkeit, nicht in der Vollkommenheit seiner Lehre. Der Erfinder der Psychoanalyse konnte unmöglich während seines arbeitsreichen Lebens allen Dingen auf den Grund kommen. Wo denn auch Erich Fromms Kritik ansetzt, ist sie aufbauend und weiterführend. Seine Auseinandersetzung mit dem Freudschen Denken „hat ihre eigene Kontinuität“.

Immer wieder von Neuem fasziniert Erich Fromm Infragestellung. Er weiß um die „Begrenztheit wissenschaftlicher Erkenntnis“, erklärt, „warum jede neue Theorie fehlerhaft sein muß“, ist jeder Dogmatik fern und schließt dennoch alle wesentlichen Gedankengänge ein. Er anerkennt Freuds Genie, selbst dort, wo er ihm seine eigene Begrenztheit vorwirft. Wie überall, führt der Humanismus Fromms über die Gegenwart hinaus, vielleicht in die „Zukunft einer Illusion“? Der Mensch kann die Wahrheit nur erfassen, wenn er sein gesellschaftliches Leben auf eine humane, würdige und vernünftige Weise ordnen kann, ohne Angst und daher ohne Gier... Nur in der messianischen Zeit kann die Wahrheit erkannt werden, insoweit sie überhaupt erkennbar ist.“

Wenn Fromm die Wurzeln der Freudschen Fehler aufdeckt, weist er auf die Überbewertung des Sexuellen hin und fragt, „aber was versteht er unter Liebe?“ Freud war ein Kind seiner Zeit, seine ihm oft – auch von Fromm – vorgeworfene „Frauenfeindlichkeit“ beruht auf einem Missverständnis des 19. Jahrhunderts. Wie wäre sonst Freuds Förderung der großen Analytikerinnen Marie Bonaparte und Lou Andreas Salome zu erklären? In der Diskussion des Problems der wissenschaftlichen „Wahrheit“ gelangt Fromm zu an keine Fakultät gebundenen, allgemein verbindlichen Schlüssen, „man muß den Menschen in seiner vollen Subjektivität sehen, wenn man ihn überhaupt verstehen will.“

Im Kapitel „Größe und Grenzen der Entdeckungen Freuds“ zeigt Fromm „seine wichtigsten Entdeckungen, wie seine philosophischen und persönlichen Voraussetzungen ihn zwangen, seine Entdeckungen einzuengen, wie die Bedeutung der Entdeckungen wächst, wenn wir sie von diesen Entstellungen befreien, und daß man durch eine andere Formulierung das Wesentliche und Dauernde in Freuds Theorie von dem Zeit- und Gesellschaftsbedingten trennen kann.“

Das „Unbewußte“, der „Oedipuskomplex“ und die „Übertragung“ erhalten eine vertiefte Deutung, wobei Fromm die interessantesten Beispiele aus der Literatur wählt. Im Kapitel „Der Narzißmus“ erklärt Fromm gar, wo Freud den west-östlichen Divan Goethes falsch interpretierte, denn „Goethes Bild vom Menschen, der bleibt, was er ist, wird von Freud dahingehend missverstanden, daß es den narzißischen Menschen zeige, während es sich für Goethe natürlich um den reifen, unabhängigen Menschen in seiner Integrität handelt“. Doch verzeiht Fromm an anderer Stelle Freud, alles Neurotische in die Kindheit abgeschoben zu haben. Ein Mann des ausgehenden 19. Jahrhunderts mußte den Erwachsenen spielen, allgemeine Kindlichkeit blieb erst unserer späteren Epoche vorbehalten: So wechseln die Normen.

Von besonderer Bedeutung ist Fromms Weiterentwicklung der Freudschen Traumdeutung, seine Analyse eines Traumes von Freud und dessen eigener Auslegung. Immer sind eigene Träume am schwersten zu erklären. Daß Freud ein neurotischer Mensch war, ist bekannt. Ob seine Selbstanalyse allerdings, wie Fromm sagt, „ein Fehlschlag“ war, ist zu bezweifeln. Außer derjenigen C.G. Jungs kennen wir kaum eine bessere. Ein weiterer Irrtum Fromms: Jung sei der Meinung gewesen, daß alle Träume in einem klaren unverschlüsselten Text geschrieben seien, bloß unterschied Jung nicht zwischen latenter und manifestem Trauminhalt wie Freud. Im Allgemeinen ist die Symbolik Jungs komplizierter als diejenige Freuds und Fromms eigene, differenzierte, weil sie die Archetypen des kollektiven Unbewußten einschließt.

Über die Funktion des Schlafens und Träumens offenbart Fromm neueste Erkenntnisse. Gewiß ist ihm beizupflichten, daß Träume mehr als nur Wunscherfüllungen sind, „Träume können auch tiefe Einsichten in uns selbst und in andere ausdrücken.“ In seiner Auseinandersetzung mit Freuds Triebtheorie eröffnet Fromm neue Aspekte zum Lebens- und Todestrieb, denn „Freud erlebte nicht die Befriedigung, eine Lösung zu finden, und mußte die Trieblehre als Torso hinterlassen.“

Unendlich mehr wäre zu diesem aufschlußreichen Buch noch zu sagen. Fromm begann seinerzeit in Berlin als Freudianer seine Laufbahn. Ihn heute als Neo-Freudianer zu bezeichnen wäre sicher falsch, denn eigenständig führen die Denkansätze Erich Fromms in neue Dimensionen.

Evelyn Weber

Erich Fromm: Sigmund Freuds Psychoanalyse – Größe und Grenzen dva., 176 Seiten, DM 22,-.

Führer durch die Nöte der gegenwärtigen Welt

Die Herderbücherei INITIATIVE des Herder-Verlags in Freiburg/Brsg. hat zum 5. Jahr ihres Bestehens einen Sonderband zu einem Sonderpreis herausgebracht. In dem Bändchen: „Im Ernstfall. Was nehmen wir mit?“ sind insgesamt 10 Vorworte aus den bislang 30 erschienenen Bänden der Reihe zusammengefaßt. Der Sonderband enthält außerdem ein Autoren- und Beiträge-Register aller INITIATIVE-Bände.

Gerd-Klaus Kaltenbrunner, der Herausgeber der Reihe, in einem „Lexikon der Philosophie“ von Franz Austeda, neuerdings gewürdigt als „österreichischer Denker...“, der sich dank seiner pluralistischen Grundhaltung bedeutende Verdienste um die Herausgabe philosophisch einschlägiger Sammelwerke und Buchreihen erworben hat...“ (Wien 1979, S. 71), weist sich in der geglückten Zusammenstellung seiner Vorworte einmal mehr als einer, der die großen Fragen dieser Zeit nicht nur kennt, sondern auch Antworten parat hat. So ist der Sonderband ein empfehlenswerter und nicht zuletzt auch preiswerter Führer durch die Nöte der gegenwärtigen Welt.

Gerd-Klaus Kaltenbrunner (Hrsg.): „Im Ernstfall. Was nehmen wir mit?“ Ein Jubiläums-Digest zum 5-jährigen Bestehen der Herderbücherei INITIATIVE, Herder-Verlag Freiburg. Basel. Wien 1979, 176 Seiten, DM 5,-.



FROMM-Online